

MAZ-online 30.08.2020

## Prominente Pfarrerin: Das sagt Margot Käßmann im Brandenburger Dom

Margot Käßmann ist immer noch ein Star unter den Predigern, die einstige Bischöfin sprach am Sonntag im Brandenburger Dom. Die Gleichheit der Menschen ist ihr Thema – mit ganz aktuellen Bezügen.



Die Predigt zum Gottesdienst am Sonntag im Brandenburger Dom hielt die ehemalige hannoversche Landesbischöfin und EKD-Ratsvorsitzende Margot Käßmann. Quelle: Rüdiger Böhme

Als die Pfarrerin Margot Käßmann 1986 für ihre Töchter Pippi-Langstrumpf-Bücher kaufte, nannte die Protagonistin ihren Vater Efraim nur „Negerkönig“. Als Margot Käßmann nun Bücher für ihre Enkel erwarb, war nur noch vom „Südseekönig“ die Rede, aus „Negersprache“ war „Taka-Tuka-Sprache“ geworden.

### Paulus-Brief als Vorlage

Die einstige Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirchen in Deutschland ist seit zwei Jahren pensioniert, am Sonntag predigte sie im Brandenburger Dom. Ihr Thema war ein Satz aus dem Brief des Paulus an die Galater: „Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.“

### „Rasse“ ist überholt

Der engagierten Theologin geht es um die Gleichheit der Menschen, auch um die aktuelle Diskussion um den Begriff „Rasse“ im Gleichstellungsartikel 3 des Deutschen Grundgesetzes. „Das war nach dem Krieg eine Reaktion auf das Verwenden des

Begriffs Herrenrasse durch die Nationalsozialisten. Heute sollte man tatsächlich darüber nachdenken, ob man das noch braucht, angesichts der Tatsache, dass alle Menschen 99 Prozent Übereinstimmung in ihrer DNA haben.“

### **Glauben wichtiger als Herkunft**

Als Beispiel zitiert sie eine Szene aus der Apostelgeschichte als der Kämmerer der Königin von Äthiopien auf den Evangelisten Philippus trifft. Der hohe Hofbeamte scheut sich nicht, Hilfe anzunehmen, als er gefragt wird: „Verstehst du, was du da liest?“ Am Ende lässt er sich gar von Philippus taufen. „In der ganzen Geschichte gibt es keinen Hinweis auf die Herkunft und die Hautfarbe des Kämmerers. Es geht nur um den Glauben“, doziert Käßmann.

### **Zeitgemäßes Auslegen der Texte**

Es gehe immer auch ums Übersetzen und Interpretieren. Das bedeute nicht automatisch, dass man zum Lesen der Bibel eine Anleitung brauche, aber man benötige einen Austausch, ein Gespräch über das Gelesene. Und immer sei dabei im Blick zu behalten, dass Jesus eben Jude gewesen sei, dies nie geleugnet habe. „Christsein und Antisemitismus schließen sich also naturgemäß aus.“ Und es gebe durchaus aktuelle Bezüge: Wir wissen in diesen Tagen, wie schnell Sprache verrohrt und Menschen ausgegrenzt werden.“

*Von André Wirsing*